
Pirner, Manfred (2022). Wie Religionslehrkräfte ticken: Eine empirisch-quantitative Studie. Stuttgart: Kohlhammer. ISBN 978-3-17-039347-9. 238 Seiten.

Alexander Unser

Technische Universität Dortmund (alexander.unser@tu-dortmund.de)

Befragungen von Religionslehrkräften haben in der Religionspädagogik bereits eine gewisse Tradition. Seit vor nunmehr über zwanzig Jahren die Studie von Andreas Feige et al. zu den Zielvorstellungen und dem religiösen Selbstverständnis niedersächsischer Religionslehrkräfte veröffentlicht wurde, sind eine Reihe weiterer regionaler Untersuchungen erschienen, die sich vornehmlich den fach- und religionsbezogenen Einstellungen dieser Zielgruppe widmen. In dieser Tradition steht auch das hier zu besprechende, von Manfred Pirner unter Mitarbeit von Daniela Kertes und Marcus Penthin verfasste Buch. Dieses erweitert den bisherigen Forschungsstand in mindestens zweifacher Hinsicht. Zum einen werden in dieser Studie erstmals Religionslehrkräfte aus Bayern befragt. Zum anderen haben Themenbereiche in den Fragebogen Eingang gefunden, die in früheren Studien nicht untersucht wurden, wie etwa die Themen Medien- oder Menschenrechtsbildung im Religionsunterricht.

Die Daten der Studie stammen aus einer Fragebogenerhebung unter evangelischen Religionslehrkräften in Bayern, die vom 1. Juni bis zum 6. Juli 2016 online durchgeführt wurde. Angezielt wurde eine Vollerhebung, wozu alle Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien, Berufsschulen und etwa die Hälfte der Grundschulen in Bayern angeschrieben wurde. Insgesamt kann die Studie auf Daten von $N = 850$ evangelischen Religionslehrkräften zurückgreifen, was einer Beteiligungsquote von 13,3% entspricht (34-35). Im Buch werden größtenteils deskriptive Befunde, wie etwa Zustimmungswerte oder Einstellungsausprägungen, präsentiert und Unterschiede zwischen Gruppen von Befragten mittels ANOVAs untersucht. Bei letzterem geht es schwerpunktmäßig um Unterschiede zwischen Schularten beziehungsweise Berufsgruppen (staatliche sowie verschiedene Untergruppen kirchlicher Lehrkräfte).

Das Buch ist in drei größere Abschnitte gegliedert. Nach einer Kurzzusammenfassung der zentralen Ergebnisse und daraus abgeleiteten Folgerungen (11-20) werden im ersten Abschnitt der theoretische Hintergrund, der Forschungsstand und die Methodik der Untersuchung beschrieben (21-36). Die Autor*innen verorten hierbei ihre Studie im Rahmen der Forschung zur Professionalität von Lehrkräften und beziehen sich auf das COACTIV-Modell professioneller Lehrkräfte (23-25).

Der zweite, vom Umfang her größte Abschnitt, präsentiert die Ergebnisse der Datenauswertung (37-162). Neben der Beschreibung der Stichprobe hinsichtlich zentraler Charakteristika wie Geschlecht, Schulart, Alter, Dienstalter, Berufserfahrung und Berufsgruppen der Befragten (37-42) finden sich eine Vielzahl von Themen, die teils aus früheren Studien bekannt sind, teils neue Akzente setzen. So geht es etwa um die Vorstellungen der Befragten zu Zielen und Aufgaben des Religionsunterrichts (43-62), Erfahrungen in der Kooperation mit Kolleg*innen benachbarter Fächer wie katholische, islamische und israelitische Religionslehre sowie Philosophie und Ethik (62-73), Einstellungen zu verschiedenen Modellen und zur Konfessionalität des Religionsunterrichts (73-86), Bewertungen von und Wünsche für Aus- und Fortbildung (86-96), Berufsauffassung und erlebter Erfolg im Beruf (96-101), berufliche Belastungen und deren Bewältigung (96-126), die eigene Religiosität (126-137), Einstellungen gegenüber der Kirche (137-144) sowie Einstellungen und Überzeugungen hinsichtlich Medien, Mediennutzung und Medienbildung im Religionsunterricht (144-162). Die einzelnen thematischen Unterkapitel beginnen teilweise mit theoretischen Vorüberlegungen und Einordnungen und schließen alle mit einer Diskussion,

in der die Befunde der vorliegenden Studie mit Ergebnissen früherer Untersuchungen in Beziehung gesetzt werden.

Der dritte Abschnitt schließlich besteht aus sieben Beiträgen verschiedener Autor*innen (Heinz-Günter Heimbrock, Thorsten Knauth, Christhard Lück, Martin Rothgangel, Uta Pohl-Patalong, Ulrich Riegel, Peter Schreiner und Friedrich Schweitzer), die die Ergebnisse der vorliegenden Studie aus verschiedenen Perspektiven kommentieren (173-219).

Aufgrund der thematischen Vielfalt der Studie können in dieser Besprechung die einzelnen Ergebnisse nicht dargestellt und diskutiert werden. Zwei Befunde möchte ich dennoch herausgreifen, wobei die Auswahl selbstverständlich auch eigenen Interessen geschuldet ist. Der erste Befund betrifft die Erfahrung der befragten Lehrkräfte hinsichtlich einer Kooperation mit fachnahen Kolleg*innen (62-73). Am regelmäßigsten kooperieren die Befragten mit katholischen Religionslehrkräften im Rahmen von Schulgottesdiensten (74,8% geben häufige oder sehr häufige Kooperationen an). Wenn es um den Austausch von Unterrichtsmaterialien (37,1%) oder gemeinsame Unterrichtsphasen geht (13,4%), wird deutlich weniger häufig oder sehr häufig kooperiert. Sehr gering ausgeprägt ist hingegen die häufige und sehr häufige Kooperation mit Lehrkräften, die (wenn an der Schule vorhanden) islamische (< 5%) oder israelitische Religionslehre (< 6,5%) beziehungsweise Philosophie / Ethik (< 9%) unterrichten (63-64). Man gewinnt hier den Eindruck einer gewissen Verslossenheit gegenüber Nachbarfächern, der zu einem weiteren Befund passt.

Befragt nach verschiedenen Modellen des Religionsunterrichts (73-75) spricht sich die Mehrheit der untersuchten Lehrkräfte für einen konfessionell getrennten Religionsunterricht mit regelmäßigen Phasen der Kooperation mit anderen Fächern (75,2%) oder aber für einen konfessionellen Religionsunterricht wie bisher (70%) aus. Deutlich weniger Zustimmung erhalten ein konfessionell-kooperativer (43,4%), ein ökumenischer (30,9%) oder ein religionskundlicher Religionsunterricht (16,5%). Die Autor*innen der Studie weisen zu Recht darauf hin, dass sich die befragten Lehrkräfte hierdurch von Religionslehrkräften anderer Bundesländer und Regionen erheblich unterscheiden, da andernorts kooperative Modelle stärker präferiert werden als der konfessionell getrennte Religionsunterricht (83). Auch dies verstärkt den Eindruck, dass ein status quo präferiert wird, in dem das vertretene Fach eine Eigenständigkeit besitzt, die nicht notwendigerweise angewiesen ist auf eine Zusammenarbeit mit Nachbarfächern. Bildungspolitisch, schulorganisatorisch und fachdidaktisch sind das bemerkenswerte Befunde, stehen die Zeichen derzeit vielerorts doch auf Veränderung.

Insgesamt lässt sich sagen, dass das Buch einen wichtigen Beitrag zur Erforschung von Einstellungen bei Religionslehrer*innen leistet. Dies allein schon deshalb, da mit Bayern ein bisher nicht untersuchtes Bundesland adressiert wurde. Durch Befunde, die teilweise im Kontrast zu vorherigen Untersuchungen stehen, wird auch deutlich, wie heterogen die bundesdeutsche Religionslehrer*innenschaft hinsichtlich bestimmter Themen ist. Wünschenswert wäre es hingegen gewesen, verstärkt multivariate Analysen zu sehen, die einerseits bestimmte Einstellungen der befragten Lehrkräfte erklären oder aber den Einfluss der Einstellungen auf unterrichtsbezogenes Verhalten beziehungsweise Verhaltensdispositionen abschätzen. Diesbezügliches Potential ist in den Daten sicherlich vorhanden. Daher bleibt zu hoffen, dass die Autor*innen noch weitere Publikationen auf Basis der Untersuchung vorlegen.